

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 8-2

Artikel: Grabstein zu Grandson

Autor: Rahm, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den alten Abschriften, auf welche sich die Kunde jener Inschrift beschränkt, können wohl nur zwei in Betracht kommen. I. Die in dem Mémoire sur l'église coll. im Geschichtsforscher (VI. 165), deren Original von dem Steine genommen scheint. Sie lautet:

*Respice virgo pia me Bertha
Seā Maria et simul Ulricus it
Fugiens inimic̄ dat dom̄
Hris v̄ facientib̄ et Paradisū.*

Aber sowohl *it* als *hris* können nicht richtig sein: *item* (für *it*) verstösst schon gegen die wie auch nüchterne Sprache der Verse, und *honoris* macht, abgesehen vom Verse und der Grammatik, die seltsame Annahme nöthig, dass Maria erst in zweiter, dann in dritter Person eingeführt sei.

II. Die Abschrift des Canonicus anonymus in Matile Dissertation sur l'égl. coll. de Notre-Dame de Neuch. 1847. Pl. II. im Facsimile gegeben: *Respice virgo pia me bertham virgo maria et simul vlicū q sit fugiens inimicū dat domus hec risum facientibus et paradisum.* Diese will die Gestalt auf dem Steine nicht wiedergeben, aber ich halte sie für völlig richtig, mit Ausnahme des irriger Weise statt *sancta* vor *Maria* wiederholten *virgo*, wie denn auch *vlicū* erst vergessen war und dann übergeschrieben wurde. Matile hat (S. 24) *sit fugiens in sic fugient* und *risum in usum* verändert, ich glaube beides mit Unrecht. Schicklicher wird wie der erste Vers für *Bertha*, so der zweite allein für *Ulrich* bestimmt: *risum* aber gibt allein den auch im dritten Verse nöthigen Reim der ersten Hälfte, und *risus*, das Lachen der Freude, wird so gesagt sein wie Job 8, 21. *donec implebitur risu os tuum et labia tua jubilo*, oder Gen. 21, 6. *risum fecit mihi deus*; vgl. auch Luc. 6, 21. *beati qui nunc fletis, quia ridebitis*, oder, zwar gegen den Sinn des Textes, Prov. 31, 25. *et ridebit in die novissimo*.

Auch lässt sich nun begreifen, wie etwa *HECRISV* in *HRIS V* verdorben und so das störende *honoris* in die Abschriften kommen konnte. Eben so unpassend ist *hujus usum* (Mittheil. Bd. V. S. 14). Einzig könnte nach dem Sinn und den Zügen des Facsimile noch zweifelhaft sein, ob nicht *det* statt *dat* zu lesen sei, da der Wunsch passender erscheint als die Aussage. Somit hiess wohl die Inschrift:

*Respice virgo pia me Bertham sancta Maria,
Et simul Ulricum qui sit fugiens inimicum.
Det (dat) domus haec risum facientibus et paradisum.*

Inimicum hat Matile gewiss richtig vom Seelenfeind oder »bösen Feinde«, dem Satan, verstanden. *Sit fugiens* ist breit statt *fugiat*, aber erträglich, ja nach der Redeweise des Alten Testamentes.

S. V.

Grabstein zu Grandson.

(Tafel II. 1.)

Als ich bei einem längern Aufenthalte zu Yverdon im Sommer 1860 im Begleite meines Freundes L. Rochat, dieses eifrigen und glücklichen Erforschers der Alterthümer seiner Gegend, die Kirche St-Jean Baptiste in Grandson besuchte und die

Sculpturen an den Capitälen des im romanischen Style des 11. oder 12. Jahrhunderts erbauten Schiffes zeichnete, wurde ich vom Küster auf einen Grabstein aufmerksam gemacht, der sich in der ehemaligen Franziskaner-Kirche am See befindet. Diese Kirche, deren ehemalige Bestimmung nicht mehr zu erkennen ist, dient gegenwärtig als Tabakslager. — Der Grabstein, welcher in keiner die Alterthümer des Waadtlandes behandelnden Schrift angeführt wird, ist gegenwärtig im oberen Stocke des eben genannten Gebäudes in die Wand eingemauert, aber von einem Haufen von Tabaksblättern bedeckt. — Er ist von gelblichem Jurasteine verfertigt, 4 Fuss 8 Zoll hoch und 2 Fuss 4 Zoll breit und enthält in sehr starkem Relief das Wappen der Freiherren von Grandson. Ueber dem Schrägbalken bemerkt man einen Stern von La-Sarraz. Von einer Inschrift zeigt sich auf dem Steine keine Spur, und es ist unmöglich zu sagen, ob eine solche je am Rande desselben angebracht war. Ebenso wenig gelang es mir auszumitteln, welchem Gliede der Familie von Grandson zu Ehren dieser Stein gesetzt wurde.

R. Rahn.

Nachträge zu den Städte- und Landes - Siegeln der Schweiz.

(S. Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Neunter Band. 1853—1856. Heft 3.
Siegel von Luzern.)

1443, Samstag nach der Heiligen Uffart unsers lieben Herren, schicken die Eidgenossen den Bürgern von Bremgarten einen Absagebrief »der besiglet ist mit der namhaftesten und wysen Petermanns von Lütishofen, Houptmans von Lucern, und Ital Redings des eltern, Houptmanns von Schwitz Insiglen bi End der Geschrift harinn getruckt von alles wegen Gebresten halb unser Statt und Länder Insiglen.«

Tschudi's Eidgenössische Chronik I., 275 f.

Die Stadt Lucern hatte, wenigstens seit 1420, einen eignen »Insiegler«, er wurde mit den übrigen Amtsleuten gewählt je am St. Johannstag im Sommer; seit 1475 war der Rathsrichter Siegelbewahrer. — Im Jahre 1472 wurde folgender Beschluss gefasst: Item bed Rät hant sich bekennt, dz min Herr alt Schultheiss Rust, der Stattsigler, vnd sin nachkommen, dz sigel, wann er für statt old von der stat gat, dz sigel nieman befelhen, sunder das eim Schulthaiss old Statthalter geben vnd empfehlen bis er wider in Statt kumpt. — Rathsbuch I., 164, b.

Das Städtchen Rothenburg, das als solches schon 1240 vorkommt, hatte zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts doch ein eigenes Siegel. 1334 an Zinstag vor Sant Johanstag des Töufers vergleicht sich mit den Kirchgenossen von Rüggeiringen Hermann Gessler, Kilchherr daselbst, nachdem er seine Pfarrkinder mit dem Banne belegt hatte. »So hanken wir die Burger in dem Stättlin zu Rottenburg unser Stat Ingesigel für vns vnd vnser nachkommen an disen Brief.«

Das Original dieser Urkunde, das zu Ende des letzten Jahrhunderts noch in der Pfarrlade Rothenburg lag und ein zerbrochenes Siegel trug, ist verschwunden und statt dessen nur noch ein Vidimus von 1613 vorhanden.

Am 9. August 1512 gestattet Cardinal Schinner im Namen Papst Julius II. den Bürgern von Rothenburg für ihre Anhänglichkeit an den römischen Stuhl, in ihrem Stadtbanner neben dem Stadtwappen noch die päpstlichen Schlüssel und die dreifache päpstliche Krone zu führen. — Urkunde gegeben zu Alexandrien.